

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
J. A. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 90 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühr.
Einrückungsgebühr 15 Pf.
die 6000 Zeichen (einschließlich Überschriften).
Reklamen die 90 mal breite Zeile 25 Pf.
Nachdruck wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 242. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Montag, den 16. Oktober 1916. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

An die Königliche Regierung

Marienwerder, Potsdam, Bromberg, Breslau, Magdeburg, Erfurt, Hannover, Hildesheim, Arnberg, Cassel, Wiesbaden, Coblenz, Köln, Trier und Aachen (unmittelbar).
Unter Bezugnahme auf laufende Nr. 5 meines Rundschlusses vom 12. September 1916 — III 6050 — teile ich der königlichen Regierung mit, daß der Herr Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten die Beurlaubung der Schullehrer zum **Sammeln von Eiern**, Buchbindern und Rohmaterialien, von Hollunderbeeren und Brennnesseln und zur Teilnahme an der Kartoffel- und Rübenanbau in weitesten Grenzen gestattet hat.

Zur Urlaubsverteilung sind hiernach befugt:

1. Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen für einzelne ganze oder halbe Tage,
2. Alleinstehende Lehrer, Erste Lehrer, Hauptlehrer und Rektoren, die einem Ortschulinspektor unterstehen, für eine Zeit bis zu einer Woche,
3. Ortschulinspektoren für eine Zeit bis zu vier Wochen,
4. Kreischulinspektoren für eine Zeit von mehr als vier Wochen.

Berlin W. 9, den 29. September 1916.

Leipziger Platz 10.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Austr.: von Freier.

J. Nr. III 7283.

Seit.: Behandlung von Zurückstellungs-, Verletzungs- und Beurlaubungsgefallen.

Die Zurückstellungs-, Verletzungs- und Beurlaubungsgefallen haben sich so gehäuft, daß ihre umgehende Erledigung nur dann gewährleistet wird, wenn die formelle Bearbeitung genau nach den in früheren Schreiben mitgeteilten Vorschriften und nach einheitlichen Grundsätzen erfolgt. Um diese sicherzustellen, werden nachstehend die Richtlinien zusammengefaßt, nach denen die Gefälle bearbeitet werden müssen, wenn die im öffentlichen, wie im privaten Interesse der Gefallenen dringend erforderliche Beschleunigung erreicht werden soll.

Einreichung der Gefälle an den Zivilvorstehenden.

Unter Bezugnahme auf den mit Schreiben vom 21. 4. 15. Nr. 37 279 dem Großherzoglichen Ministerium des Innern in Darmstadt und den Herren Oberpräsidenten zu Cassel, Coblenz und Münster mitgeteilten Erlaß des Kriegsministeriums vom 15. 4. 15. Nr. 1201/4. 15. C 1 ersucht das Kello. Generalkommando ergebenst, **des Weiteren** in geeignet erscheinender Weise — durch die Presse usw. — darauf hinzuwirken zu wollen, daß Zurückstellungs-, Verletzungs- und Beurlaubungsgefallen niemals unmittelbar dem Kello. Generalkommando, Truppenteil oder den Bezirkskommandos eingereicht werden, sondern stets an den **Zivilvorstehenden der Ersatzkommission** (Kreisrat, Landrat, Polizeipräsident) zu richten sind, **sofern nicht ausdrücklich für einzelne Fälle Ausnahmen zugelassen wurden**. Auch ist es dringend erwünscht, wenn die Gefallenen darauf hingewiesen werden, daß sie ihren Namen deutlich schreiben, ihren Wohnort genau angeben und bei eingestellten Reklamierten den Truppenteil klar bezeichnen und daß sie weitere Gefälle, die mehrere Leute betreffen, in einem Schreiben vereinigen, diesem aber Sonderlisten nach Bezirkskommandos oder Truppenteilen getrennt beilegen.

Endlich empfiehlt es sich dringend, die Gefallenen darauf hinzuweisen, daß durch Erinnerungen und Einreichung zweier Gefälle, bevor das erste entschieden ist, nicht nur keine raschere Erledigung der Gefälle erzielt, sondern häufig sogar durch die dadurch notwendige Verbindung der Akten eine Verzögerung verursacht wird. Alle Gefälle werden

mit der größten Beschleunigung bearbeitet, verlangen aber zur Erledigung eine gewisse Zeit, da eine Zurückstellung, Verletzung oder Beurlaubung nur ausgesprochen werden kann, wenn nach Anhörung der Behörden und Sachverständigen die dringendste Notwendigkeit nachgewiesen ist.

Frankfurt a. M., den 20. Mai 1916.

Stellv. Generalkommando.

18. Armeekorps.

Abt. III Nr. 104 500.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises

zur Kenntnis und Beachtung. Die Ortseinwohner sind in ortsüblicher Weise hiervon in Kenntnis zu setzen.

Limburg, den 22. September 1916.

M.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur Förderung genossenschaftlicher und kommunaler **Bau- und Fortregulierungen** können auf Antrag staatliche Beihilfen gewährt werden, wenn das Unternehmen von landesultureller Bedeutung ist, und die Beteiligten nicht in der Lage sind, die entstehenden Kosten allein aufzubringen.

Sollte eine Gemeinde oder eine Genossenschaft des Kreises auf eine solche Staatsbeihilfe für das kommende Jahr rechnen, so müßte ich bezügl. Vorlage bis zum 25. d. Mts. erwarten.

Limburg, den 10. Oktober 1916.

Der Landrat.

Die Herren Bürgermeister des Kreises (mit Ausnahme von Limburg), welche mit der Erledigung meiner Ueberdrück-Verfügung vom 2. d. Mts., betreffend Versorgung der Feuerwehren mit Hydrantenfett, noch rückständig sind, werden um umgehende Einreichung der Bestellungen ersucht.

Limburg, den 12. Oktober 1916.

L.

Der Landrat.

Der achte italienische Ansturm gescheitert.

Deutscher Tagesbericht.

Erfolgreiche Gegenstöße an der Somme.
640 Franzosen gefangen.

Gute Fortschritte bei der Verfolgung der Rumänen.

Großes Hauptquartier, 14. Okt. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front setzten die Engländer wie an den vorhergehenden Tagen ihre rege Aufklärungstätigkeit fort.

Die Sommeschlacht dauert an. Eine Wiederholung der heftigen Angriffe nördlich der Somme in der großen Breite, wie am 12. Oktober, gelang in unserem Sperrfeuer nicht. Zwischen der Ancre und Morval kam nur ein starker Teilangriff bei Queudecourt zur vollen Entwicklung; er wurde abgelehnt. Die aus der Linie von Morval bis südlich von Bouchavesnes vordringenden Angriffe führten fast durchwegs zu schweren Nadelstichen, in denen die französische Infanterie überall unterlag. Die Truppen der Generale von Boehn und von Garnier sind im vollen Besitz ihrer Stellungen. Am Südteil des Waldes St. Pierre Vaast wurden den Franzosen bei früheren Angriffen erlangte Vorteile wieder entzogen, 7 Offiziere, 227 Mann und mehrere Maschinengewehre wurden eingebracht. Mit besonderer Auszeichnung zeichnete das Pfüllier-Regiment Nr. 36, das Infanterie-Regiment Nr. 48 und die Division des Generalmajors von Dresler aus.

Südlich der Somme lebte der Kampf in Ablaincourt neuem auf und brachte uns Erfolge. Teile sächsischer Regimenter brachten in einem frischen Handstreich den Ostteil des Ambos-Waldes (nördlich von Chaulnes) wieder in unseren Besitz und nahmen hierbei 6 Offiziere, 400 Mann gefangen.

Im Maasgebiet vorübergehend heftig gesteigerte Artillerietätigkeit. Westlich der Maas einzelne bedeutungslose Handgranatenkämpfe und schwächere ergebnislose feindliche Vorstöße.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front westlich von Lud rege Gefechtsaktivität.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Verfolgung an der Ostfront machte gute Fortschritte. Auch an der Straße Esik—Szerecsa—Gymer-Pah hat der

Gegner nachgegeben. An den Grenzpfässen des Burzenlandes gewannen die verbündeten Truppen Gelände. Die Rumänen hätten hier 292 Gefangene, darunter 8 Offiziere sowie sechs Maschinengewehre ein.

Westlich des Vulkan-Passes wurden feindliche Angriffe im Gegenstoß abgelehnt; an einer Stelle hat der Gegner auf der Rammlinie Fuß gefaßt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen scheiterten die erneuten auch nachts fortgesetzten serbischen Angriffe. Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Heftige Kämpfe an der Somme.

Erfolge im Osten und in Siebenbürgen.

Großes Hauptquartier, 15. Okt. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Starker Artilleriekampf beiderseits der Somme, der sich über die Ancre nach Norden ausdehnte und zwischen Courcellette und Rancourt, sowie an der Front Barleux—Ablaincourt größte Heftigkeit erreichte. Englische Angriffe führten nördlich von Thiepval zum Handgemein in unsern Linien; an einer Stelle setzte sich der Feind fest, sonst ist er überall mit schweren Verlusten zurückgeworfen. In der Gegend von Veshoeufs wurde der Gegner abgewiesen. — Die Franzosen griffen zwischen Barleux und Ablaincourt an; sie haben im Dorf und in der Zuckerrübenfabrik Genermont Fuß gefaßt, im übrigen wurden sie zurückgeschlagen. Der Südteil von Ablaincourt ist in unserem Besitz.

Seeresgruppe Kronprinz.

Zeitweise starkes Artilleriefeuer östlich der Maas.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front westlich von Lud hielt die gesteigerte Gefechtsaktivität an. Starkes Artilleriefeuer, das sich etwa auf die Front von Siniawa (am Stochod) bis östlich von Gorochow erstreckte, leitete russische Angriffe ein, die gestern auf das Waldgelände von Zaturcy und die Gegend von Babnow beschränkt blieben und abgelehnt wurden. Auch zwischen den von Plabow und Kobatyn nach Tarnopol führenden Bahnlinien und an der Karajowka wurde es lebhafter.

In den Karpathen gewannen wir die am 21. September verlorene Kuppe Smotrec zurück. Im Airlibaba-Abschnitt erlangten österreichisch-ungarische Truppen im Angriff Vorteile und nahmen 444 Mann gefangen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachhuten.

An den Grenzpfässen des Burzenlandes keine wesentliche Veränderung.

Beiderseits des Szurdul-Passes wurden rumänische Angriffe abgelehnt; von dem vorgestern besetzten Teil des Rammes ist der Gegner wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unverändert.

Mazedonische Front.

Starke feindliche Angriffe sind westlich der Bahn Monastir—Florina gescheitert. Angriffsversuche östlich der Bahn wurden niedergehalten. Andauernde Kämpfe im Cerna-Bogen ohne Veränderung der Lage.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 14. Okt. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 14. Oktober 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Hatjzeg (Hohing) bemächtigte sich der Feind eines Teiles des Grenzlandes. Ein nächtlicher Gegenstoß warf ihn zurück. Um eine Höhe wird noch gekämpft. Die Säuberung der südöstlichen und östlichen Grenzgebiete Siebenbürgens macht große Fortschritte. Die Rumänen wurden an zahlreichen Punkten über die Pässe zurückgeworfen. Überall, namentlich im Gyorgha-Gebirge, hoben unsere Truppen ganze Abteilungen versprengter der verschiedensten rumänischen Verbände aus.

In Wolhynien herrschte gestern sehr lebhaftes Gefechts-tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Da auch der gestrige Tag an der italienischen Schlachtfront ruhiger verlief, ist der achte Ansturm der Italiener mit den Kämpfen des 11. Oktober als abgelehnt zu betrachten. Mehr noch als in den letzten Schlachten hatte

der Feind diesmal seine Kräfte gegen den Südflügel zusammengehoeben. Zwischen dem Meere und den Höhen östlich von Görz waren die dritte und Teile der zweiten Armee mit insgesamt etwa 16 Infanterie-Divisionen mit einer sehr mächtigen Artillerie und zahlreichen Minenwerferbatterien angesetzt. Unsere todesmutigen Karstverteidiger haben durch eine Woche im schwersten Feuer ausgeharrt und Johann drei Tage den unaufhörlichen Stürmen des an Zahl überlegenen Feindes getrotzt, bis ihn seine Verluste zwangen, den Angriff einzustellen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. auf den 13. hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader neuerdings die militärischen Objekte von Monfalcone und San Canziano erfolgreich mit Bomben belegt. Am Abend des 13. griffen unsere Seeflugzeuge die Adriawerke in Monfalcone an und erzielten viele Treffer. Feindliche Flieger warfen über den alten Hafen von Triest und nächst Miramare Bomben ab, ohne irgend einen Schaden anzurichten. Sie wurden von unseren Seeflugzeugen verfolgt und hierbei ein feindlicher Flieger durch Linienfliegereuleutnant Vanfield zum Niederegehen im Sturzflug hinter den feindlichen Linien gezwungen. Bei allen Unternehmungen wurden unsere Flugzeuge erfolglos beschossen.

Flottenkommando.

Ueberraschender Vorstoß der 1. u. 2. Truppen bei Kirlibaba.

Wien, 15. Okt. (W. T. Z.) Amtlich wird verlautbart, 15. Oktober 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Hatszeg (Hoeching) haben unsere Truppen in erbitterten Kämpfen den Grenzflam in ganzer Ausdehnung behauptet.

Südlich und östlich von Brassó (Kronstadt) trat gestern keine wesentliche Veränderung ein.

Im östlichen Grenzflam Siebenbürgens werden nunmehr im Gorgyno-Gebirge schmale Landstriche vom Feinde gesäubert.

Ostlich von Kirlibaba gewannen unsere Truppen im überraschenden Vorstoß Gelände und brachten drei russische Offiziere, 443 Mann und ein Maschinengewehr ein. Deutsche Bataillone nahmen die Höhe Smotrec wieder in Besitz. Südöstlich des Pantyr-Sattels wurde ein russischer Vorstoß abgeschlagen.

In Wolhynien neuerliches Anschwellen der russischen Kampfstärke. Auf breiten Frontabschnitten lag den ganzen Tag über schweres russisches Geschützfeuer. Stellenweise brach auch Infanterie aus den feindlichen Gräben vor, die aber nirgends bis an unsere Hindernisse zu gelangen vermochte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstärke blieb im allgemeinen gering.

Im Görzischen griffen die Italiener heute früh unsere Stellungen auf den Höhen östlich von Sober an. Dieser Vorstoß brach teilweise schon in unserer Artilleriefeuer zusammen, teilweise wurde er im Handgemenge abgewiesen.

Ostlich von Trient wurde ein feindlicher Jarman im Luftkampf abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus Albanien ist nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Wald des Grauens.

Von der Somme-front, 14. Okt. Ich weile, so schreibt der Kriegsberichterstatter des „Hamb. Fremdenbl.“, seit einigen Tagen bei den Kämpfen, die aus den vordersten

Gräben des St.-Pierre-Baast-Waldes kommen. Hier ist seit Wochen ein Brennpunkt der Sommeschlacht. Der völlig zusammengebrochene Wald streckt sich seit dem Fall von Combles dem weiteren Vordringen der Franzosen so hartnäckig entgegen, daß der Feind nur noch auf eine Umfassung seine Hoffnung setzen kann, und daher neuerdings seine Anstrengungen hauptsächlich auf Saisilly richtet. Der Peter-Baast-Wald ist wohl die grauenhafteste Stelle, in der Menschen ihre Soldatenpflicht erfüllen mußten. Ununterbrochen Tag und Nacht geht das Feuer auf sie nieder, sie ist in einen Dunst von Rauch und Staub gehüllt. Die ausblühenden Erdfontänen zerplittern die letzten Holzreste. Der Feind bläst in das Trümmersfeld seine Gaswolken, und wenn die Masse nach Stunden vom Gesicht kommt, setzt sich ein unerträglicher Geruch von Leichen und Pferdeladavern in der Lunge fest. Trotzdem behalten die getreuen Verteidiger den Kopf hoch und bereiten jedem Ansturm des Feindes eine vernichtende Niederlage. Einen großen Teil an den Erfolgen hat auch die Artillerie. Ein Signal des Leutnants vorn, und der eiserne Vorhang des Sperrfeuers senkt sich vor unsere vordersten Reihen. Unsere Verteidigungsmethoden bürden dafür, daß der Geländegewinn des Gegners sich immer mehr verlangsamt, und seine Zermürbungshoffnung schlägt fehl, denn es steht rechnerisch fest, daß seine Verluste verhältnismäßig größer sind als die unsrigen.

Die russischen Verluste.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Rußland wird bis zum Tode kämpfen. Dieses Wort Lloyd Georges, das er vor kurzem in einer Unterredung zu einem amerikanischen Pressevertreter aussprach, bewahrt er in einem ganz anderen Sinne als dem des englischen Kriegsministers. Es soll nicht sich buchstäblich. Die blutigen Verluste der Russen in Galizien sind gerade in letzter Zeit wieder ins Ungeheure gestiegen, so daß sie selbst das menschenreiche Rußland nicht ertragen kann. Nach einer objektiven dänischen Schätzung hat Rußland in den ersten zwei Kriegsjahren weit über sechs Millionen Mann verloren, die zur Front zurückgekehrten Genesenen abgerechnet. Die Verluste der Offensiv in diesem Jahre werden nach vorsichtiger Annahme auf mindestens eine und eine Viertelmillion Mann berechnet. Bis zu siebenmal wurden in der für die Deutschen siegreichen Schlacht bei Rorystica die russischen Sturmkolonnen mit Sperrfeuer und Beutige vorgelegt. Reichenweise fielen sie unter dem deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer und die Leiden häuften sich zu förmlichen Bergen. Nach den Verlusten, die die Garde am Stochod erlitten hat, ist von der Garde des Zaren nichts mehr übrig geblieben. Wahrlich, einem so schrecklichen Blutverlust, der kein Ende nehmen will, muß selbst Rußland erliegen. Die Zeit ist nahe, da Lloyd Georges Wort in Erfüllung geht.

Die schwere Niederlage Rumäniens.

Die Kriegslage beweist, wie falsch die Rechnung der rumänischen Machthaber gewesen ist. Der Ministerpräsident Bratianu hat dem Gesandten Grafen Czernin gesagt, Rußland sei wie ein Birnbahn, der vor seinen Hennen tanze. Dieser Tanz hatte Erfolg, weil Rumänien nach den Worten des Gesandten, so wie seinerzeit Italien, an die Möglichkeit eines militärischen Spaziergangs glaubte und weil die Machthaber in Bukarest die bestimmte Ansicht hatten, daß das Ende des Krieges nahe bevorstehe. Rumänien wollte nur dann eingreifen, wenn unsere Niederlage „so wie so unabänderlich sei“, und dann erst wollte der König die „Schweineerei“ begehen, deren „ein Hohenzoller unfähig sei“. Nun, sechs Wochen nach der Kriegserklärung und nach Beginn des Spaziergangs ist, wie das Wolffsche Bureau meldet, der Bahnnotpunkt bloßgelegt, der die Verbindung zwischen Bukarest und der Moldau bildet, bedroht und die Folge der Schlacht bei Hermannstadt ist die Säuberung von ganz Siebenbürgen und des größten Teils von Ostsiebenbürgen. Das ist sicherlich nicht der militärische Spaziergang, wie ihn sich Herr Bratianu vorgestellt hat, und das Wort, daß der Krieg wie ein Fischschwanz enden, das heißt, ohne Ergebnis verlaufen würde, wird vielleicht für Rumänien selbst am wenigsten passen. Infolge der Vernichtung der ersten und zweiten rumänischen Armee ist auch die Nordarmee, die aus Russen und Rumänen besteht, ins Wanken gekommen und sie weicht durch das Goergyno-Gebirge eilig nach Osten aus. Wortbruch und Verrat könnten nur durch den Erfolg vor den Augen Europas gerechtfertigt werden. Der Mißerfolg macht die Gemeinheit noch verächtlicher. Der König hatte Recht, als er zur Zeit, da er noch Kronprinz

war, dem Grafen Czernin sagte, eine Kriegspolitik sei ein Selbstmord für Rumänien. Noch mehr wird die Anerkennung Zustimmung erregen, daß, wenn er die Mittelmächte angreife, er sich als „ganz gemeiner Kerl“ vorkommen würde. Die Gemeinheit ist begangen worden, der Selbstmord ist schon heute unzweifelhaft.

Befetzung von Predeal und Sinaia.

Wien, 14. Okt. Zwei Jahre ist es her, daß die Leiche König Karls auf einer bei Plewna eroberten Geschützschiffslafette vom Schlosse Pelesch zum Bahnhof übergeführt wurde, von wo sie nach Bukarest gebracht worden ist. Nun kommt die Meldung, daß Sinaia in die Hände der verbündeten Truppen gefallen ist. Diese Tatsache, der die amtliche Bestätigung noch fehlt, mühte in Rumänien die bittersten Empfindungen hervorrufen. Aus den Mitteilungen des Kolbuchs ist hervorgegangen, daß König Karol tatsächlich aus Schmerz über die schmachvolle Haltung seines Landes gestorben ist. Im Schlosse Pelesch wollte er von seiner mühevollen Tätigkeit Ruhe finden, und in den Räumen, die im altdeutschen Stil eingerichtet waren, und in den Wäldern der Umgebung erhobte er sich von den vielfachen Kummernissen der Regierung. Besonders aber war die Königin in Sinaia zu Hause. Dort hatte sie ihren Penatenwinkel, von dem sie anmutig gelehrt hat, und dort fand sie die Möglichkeit, sich ihren künstlerischen Neigungen hinzugeben und der lärmenden Bukarester Gesellschaft auszuweichen. Die Befetzung von Predeal und Sinaia muß in jedem Rumänen den Gedanken erwecken, ob nicht die Politik König Karls richtiger war und ob nicht das Land bisher durch die Hingabe an die Entente nur Unglück erfahren habe. Die Befetzung des königlichen Schlosses wäre der anschaulichste Beweis für die Schwächung Rumäniens und zu gleicher Zeit ein Zeichen, wie sehr sich die Machthaber in Bukarest getrennt haben, als sie glaubten, einen leichten Eroberungszug unternehmen zu können. Nun müssen sie den Krieg teilweise schon auf ihrem eigenen Boden führen. Das Hauptwerk des König Karls, der Bukarester Friede, ist bereits vernichtet, der Donauweg zum größten Teil nicht mehr gangbar und nun kommt auch von Norden die Gefahr und wird das alte Rumänien auch von den feindlichen Truppen bedroht.

Rumänien und die „Sonderfriedensfrage“.

Wien, 15. Okt. (TU.) Das „Neue Wiener Journal“ berichtet: Nach Amsterdamer Meldungen aus London wird sich der nächste rumänische Kronrat mit der vom Vierverbund gestellten Forderung nach dem Beitritt Rumäniens zur Londoner Erklärung über den Sonderfrieden beschäftigen.

Trostlose Lage für Rumänien.

Lugano, 15. Okt. (TU.) Der „Secolo“ meldet bisher als einziges Blatt, daß entgegen den offiziellen Äußerungen die Lage ernst, ja, äußerst verzweifelt sei. Rumänien werde sich auf einen Kampf bei Bukarest gefaßt machen müssen. Die Hilfe des Vierverbundes sei trotz der großen Worte Lloyd Georges ungenügend und verspätet.

Griechenland.

Anordnung der „provisorischen Regierung“.

Genf, 15. Okt. (TU.) Die provisorische Regierung ordnete die Mobilisierung der Seres-Division an. Der Mobilisierungsbefehl trägt aber nicht das Siegel „Königreich Griechenland“, sondern „Hellenisches Vaterland“.

Der Krieg zur See.

Bis jetzt 19 Dampfer versenkt.

Zürich, 14. Okt. An hervorragender Stelle veröffentlicht der „Corriere“ die Nachricht, daß an der amerikanischen Küste bis jetzt 19 große Dampfer versenkt worden seien. Die Tatsache ruft nach dem „Corriere“ Entsetzensgroße Aufregung hervor.

Beunruhigung über deutsche Tauchboottätigkeit.

Genf, 15. Okt. Die starke Beunruhigung, die die Tätigkeit der deutschen Tauchboote in Marinekreisen des Vierverbundes hervorruft, findet heute in einem sachmännlichen Artikel im „Kappel“ Ausdruck. Darin wird gesagt: Die jüngsten Erfahrungen hätten bewiesen, daß, mit Ausnahme der ganz großen Tauchbootjäger, alle anderen bisher verwendeten Unterseeboots-Berfolger gegen die neuen verfeinerten deutschen Tauchboote zwecklos geworden sind.

Im Spittel.

Roman von Julia Jobst.

59)

(Nachdruck verboten.)

Hell stand der Mond am Himmel, es war eine köstlich warme Sommernacht. Eine Nacht, die ein Herz, heimlicher Liebe voll, lauter schlagen läßt. Die Sehnsucht wacht auf, süße Erinnerung schmeichelt und flüstert: Weißt du noch?

Rose Marie schmeichelt ganz ihres Begleiters, so daß sie zusammenfuhr, als seine kräftige Stimme sie anrief: „In Krankeit befindest du dich nicht viel Erfahrung, gnädige Frau?“

„Nein, obwohl ich selber krank war.“

„Ihr Bettler war schwer krank, so krank kam er hierher, daß ich an seiner Wiederherstellung zweifelte.“

„Und jetzt glauben Sie, daß er völlig gesundet?“

„Wenn kein Rückfall eintritt, ja.“

„Warum schalten Sie Herrn von Tolsdorf heute, als er die Abfertigung nahm?“

„Er war wahrscheinlich aus Rücksicht auf Sie, meine Gnädigste, schon vorher sehr rasch gegangen?“

„Herr von Tolsdorf lief nur eine ganz kleine Strecke, weil er in den vor uns gehenden Damen Tante und Marlene zu erkennen glaubte.“

„Gelaufen ist er? — Da haben wir's, nun kann ich mir alles erklären. Zum Schluß kamen noch die Stufen dazu, das krönte den dummen Streich. Ja, meine Gnädigste, haben Sie denn kein Reuiges bemerkt?“

„Keineswegs. Ich glaube, Herr Doktor, Sie übertrieben ein wenig. Ich fand ja Herrn von Tolsdorf etwas hagerer und vermehrte das, was ihn früher besonders auszeichnete. Seinem Körper fehlte das Schnige, Straffe, das ihm einstens eigen war. Er war der Typ eines trainierten Meisters des Sports. Aber das wird alles wieder kommen, wenn er erst seine Kräfte wieder abt.“

„Gewiß, das hoffe ich auch, aber vorherhand ist jeder Versuch verfrucht, noch soll und muß mein Patient vegetieren. Und das kann er auf dem Gränhof besser haben, als irgend wo anders. In der letzten Zeit durfte er Spaziergänge machen, wie Sie es ja selber gesehen haben. Aber jede Steigung, und wenn sie noch so kurz ist, soll langsam ge-

nommen werden. Ich möchte Sie daher bitten, gnädige Frau, in der kurzen Zeit, die Sie hier zu bleiben gedenken, uns darin zu unterstützen, Herrn von Tolsdorf von jeder vorzeitigen körperlichen Übung und Anspannung seiner Kräfte abzuhalten. Fräulein Marlene ist genau instruiert und sie hat es bis jetzt meisterhaft verstanden, dem sich regenden Uebereifer zu wehren. Wenn Sie sich in allem nach ihr richten wollten.“

Rose Marie blieb stehen, ihre schlanken Glieder redeten sich ein wenig, ihr Gesicht war noch blasser geworden, es erschien dem Arzt gegenständig bleich, als sie es ihm zuwandte. Die dunklen Augen blühten ihn feindlich an, als sie hochmütig erwiderte: „Ich danke für Ihre freundliche Belehrung, aber ich bestehe gar keinen Ehrgeiz, mit den so gerühmten Eigenschaften meiner Auline in Konkurrenz zu treten. Ich pflege mir mein Urteil stets selbst zu bilden, um alsdann das zu tun, was ich als das Richtige erkenne. Doch noch eine Frage, Herr Doktor, bevor wir uns trennen, hat Herr von Tolsdorf schon eine Autorität in Herzleiden konstituiert?“

Die kräftige, hochgewachsene Gestalt des Arztes wuchs bei diesen verlegenden Worten zu ihrer stattlichen Größe empor, die sonst so gutmütig blühenden blauen Augen sahen fast lakisch auf die schöne Frau nieder, deren heimlichste Gedanken ihm schon wohl vertraut waren, und er erwiderte mit lächelndem Spott: „Bis jetzt haben wirs allein geschafft, meine Gnädigste. Und bei dem, was noch zu tun übrig bleibt, brauchen wir keine Autorität mehr. Glück Gott, gnädige Frau, wünsche Ihnen eine geruhige Nacht, und wenn wir uns nicht wiedersehen sollten, einen recht schönen Aufenthalt in Tirol.“

Hubert schwenkte seinen Hut und zog seines Weges weiter, als ob er die Audienz beendet hätte und nicht sie. Rose Marie fühlte sich tief beleidigt, und wenn ihr vorher der Arzt unsympathisch gewesen, so steigerte sich jetzt ihr Gefühl bis zu einer beständigen Abneigung. Sie spürte es, dem unwillkürlichen Menschen imponierte nichts, nicht Schönheit, nicht Reichtum, nicht vornehme Geburt.

Ihr Besuch wurde als Störung in dem festgesetzten Programm empfunden, sie konnten es nicht erwarten, bis sie wieder fort war. Wie er Marlene räumte. War er

mit ihnen im Komplott, und wollte er Tante Maria helfen. Lothar für ihr zitterndes Lächeln einzufangen. Natürlich, das war's. Ein Kranke ist ja so leicht zu umgarnen. Man spinn ihn ganz ein, umgibt ihn mit liebevoller Fürsorge und wehrt ängstlich jeden Freiheitsdrang, bis er alles vergißt, was draußen lockt, bis er vergißt, daß sein heißes, wildes Herz einst eine andere liebt, bis das Schicksal einzig und allein für ihn freigegeben hat.

Wieder verhielt Rose Marie ihren Schritt, und der Hansl blieb auch respektvoll stehen, so war ihm gelehrt worden. Was wußte er von blühenden Rosen zur Nacht, die mit ihrem betäubenden süßen Duft das träumende Weib überhöhlten. Er ließ sich eine solche von seinem Diener an den Hut stecken und suchte ihr seinen Dank oder pöbelte sie fest und drückte ihr ein Bussert auf.

Tief aufatmend blühte Rose Marie umher, und es war, als ob sie sich erst jetzt des Jammers der Nacht bewußt wurde. Sie schritt weiter durch dunkle Schatten und blendendes Licht, so wie sie auf die Straßen fielen, die sie wanderte. Gerade so wie in ihrem Leben. Mit leuchtenden Augen schaute sie zu der goldenen Scheibe des Vollmonds empor. Würde aber ihren ferneren Tagen auch ein solcher Glanz des Himmels aufgehen und ihr unruhiges Leben endlich Frieden finden?

Rascher schritt sie aus, ihre Gedanken konzentrierten sich auf den einen Punkt, und die Lösung wurde nur zu rasch gefunden.

„Hansl?“

Der Bursche kam in großen Schritten näher.

„Hansl, weißt du eine Wohnung für mich unten an der Straße, ganz nahe beim Gränhof und mit einem Blick auf den See? Vier hübsche Zimmer mit einer Bude, am besten eine ganze Etage in einem sauberen Hause mit Garten. Es ist ganz gleich, was es kostet. Es gefällt mir bei euch so gut, daß ich für viele Wochen hier bleiben möchte.“

„Dös g'freut mi.“

„Du sprichst vorläufig von einem Monat.“

„Scho recht.“

Englische Laderaumverluste.

Köln, 15. Okt. (Zf.) Nach der „Shipping Gazette“ von London, für die erste Oktoberhälfte mit einem Verlust von 100.000 Tonnen an Laderaum durch die Tätigkeit der feindlichen Unterseeboote rechnen zu müssen.

Kanadische Vorsichtsmaßregeln.

Karlsruhe, 15. Okt. (Zf.) Nach dem „Zürcher Anzeiger“ meldet „Daily News“ aus Montreal: Die kanadischen Häfen werden für die neutrale Schifffahrt bis weiteres gesperrt. Infolge der wachsenden Tauchbootgefahr lehnen die kanadischen Reeder das Auslaufen ihrer Dampfer ab.

Ein Munitionsdampfer versenkt.

Kristiania, 14. Okt. (Zf.) Gestern nacht wurde der für Rumänien bestimmte Munitionsdampfer „Svea“ (3688 Bruttotonnen), unterwegs von Breist nach England von einem deutschen Tauchboot versenkt. Die Mannschaft bis nach Sylt geflohen, wo sie von einem russischen Segler gerettet wurde, der sie nach Norwegen brachte. Man berichtet, Ladung und Schiff seien für Millionen Kronen versichert gewesen.

Die englischen Bluff-Landkreuzer.

Die neueste Erfindung, den Land über Dredge, wollen die Engländer den endlichen Sieg erringen. Die größten Taubman wurden die gepanzerten Ungetüme zur See gebracht und sollten die deutschen Schiffe angreifen. Nachher kam anders, die „dicken Wilhelm“. Die Engländer ihre neuen Helfer gekauft hatten, versagten sie. Die Wunder der Technik flogen mit wunderbarer Schnelligkeit in die Luft, als sie sich gegen unsere Front in Bewegung setzten. Die in der ganzen Bierverbandsprelle in England Tönen ge kühnten „Panzerwagen“, die in der Zwischenzeit zum ersten Male als Kampfmittel Verwendung fanden, wurden durch die nüchternen Wirklichkeit bald als englischer Bluff entlarvt, der sogar bei den englischen Soldaten Kopfschütteln hervorrief. Die gepanzerten Bluff und Unabhängigkeit vom Gelände, überwältigende Wirkung auf die deutschen Truppen, der hohe Gewinn dieser „Landkreuzer“ blieben ein Traum des Krieges. Die Deutschen erbeuteten gleich beim ersten Auftreten eines dieser Ungetüme und konnten sich von ihrer Unmöglichkeit durch den Anblick einiger Bracks überzeugen, die in Artilleriefeuer vernichtet, vor den deutschen Stellungen lagen. Ein vernünftiges Urteil über die neueste englische Kriegserfindung fällt die Gefangenen, die zur Leugnung der Panzerwagen gehörten. Sie bezeugten, dass es eine vollkommen versetzte Erfindung. Der Mensch verstand nicht jedem sagen, dass das Schindluder eine Gefangener. Die Autos könnten in einer Sekunde eine englische Meile zurücklegen und böten das ein vortreffliches Ziel für die Artillerie. Wegen der Größe, der Rauchentwicklung, Hitze, Unebenheit des Geländes, sei es eine schreckliche Fahrt gewesen. Von sieben Panzerwagen, die am 16. September vorgefahren sollten, kamen nur zwei vor und wurden durch die deutsche Artillerie zerstört. An anderer Stelle war der Infanterie gemeldet worden, dass 6 Autos zum Angriff vorgehen sollten, aber erschienen nur eins, das nach kurzer Zeit schon als ein Liegen blieb.

Englandseindliche Norwegerinnen.

In großen und ganzen herrscht in Norwegen wahrhaftig Englandseindlichkeit, doch scheint sich das nur auf die Frauen zu beziehen. Die norwegischen Frauen sind als Englandseindlich zu bezeichnen, wenigstens in ihrer Ueberzeugung. Auf der Landesversammlung der norwegischen Frauen, die in der Zwischenzeit zum ersten Male als Kampfmittel Verwendung fanden, wurden durch die nüchternen Wirklichkeit bald als englischer Bluff entlarvt, der sogar bei den englischen Soldaten Kopfschütteln hervorrief. Die gepanzerten Bluff und Unabhängigkeit vom Gelände, überwältigende Wirkung auf die deutschen Truppen, der hohe Gewinn dieser „Landkreuzer“ blieben ein Traum des Krieges. Die Deutschen erbeuteten gleich beim ersten Auftreten eines dieser Ungetüme und konnten sich von ihrer Unmöglichkeit durch den Anblick einiger Bracks überzeugen, die in Artilleriefeuer vernichtet, vor den deutschen Stellungen lagen. Ein vernünftiges Urteil über die neueste englische Kriegserfindung fällt die Gefangenen, die zur Leugnung der Panzerwagen gehörten. Sie bezeugten, dass es eine vollkommen versetzte Erfindung. Der Mensch verstand nicht jedem sagen, dass das Schindluder eine Gefangener. Die Autos könnten in einer Sekunde eine englische Meile zurücklegen und böten das ein vortreffliches Ziel für die Artillerie. Wegen der Größe, der Rauchentwicklung, Hitze, Unebenheit des Geländes, sei es eine schreckliche Fahrt gewesen. Von sieben Panzerwagen, die am 16. September vorgefahren sollten, kamen nur zwei vor und wurden durch die deutsche Artillerie zerstört. An anderer Stelle war der Infanterie gemeldet worden, dass 6 Autos zum Angriff vorgehen sollten, aber erschienen nur eins, das nach kurzer Zeit schon als ein Liegen blieb.

Warnung vor Optimismus.

In der letzten Wochenübersicht des englischen „Manchester Guardian“ heißt es: Die Lage in Osteuropa ist nicht sehr beruhigend. Während die Russen angreifen, ohne entscheidende Erfolge zu erringen, werden die Rumänen allmählich aus dem Krieg herausgedrängt. Russland tut alles, was es kann, um die Verteidigung des Landes zu stärken, doch auf die Verteidigung des Landes großen Einfluss zu machen. Der Verfasser erklärt einen oberflächlichen Optimismus über den Krieg für gefährlich.

Neue englische Eingriffe in neutrale Rechte.

Kristiania, 15. Okt. (Zf.) „Verdensgang“ läßt aus London berichten, der englische Handelsminister Lloyd George habe gestern im Unterhause mitgeteilt, daß die

auf englischen Werften für Firmen in neutralen Ländern gebauten Schiffe entweder an englische Reeder verkauft, oder von der englischen Regierung zu einer Rate befristet werden sollen, die der Hälfte des Marktpreises entsprechen würde.

Norwegen fügt sich der Entente.

Kristiania, 13. Okt. (B. T. S.) Meldung von Norsk Telegrammbüro. Eine königliche Verordnung von heute bestimmt: Unterseeboote, für den Kriegsgebrauch ausgerüstet und einer kriegsführenden Macht angehörend, dürfen sich im norwegischen Fahrwasser nicht bewegen oder aufhalten. Wird dieses Verbot übertreten, so laufen sie Gefahr, mit Waffengewalt angegriffen zu werden. Das Verbot hindert nicht, daß ein Unterseeboot wegen schweren Wetters oder Havarie norwegisches Gebiet aufsucht, um Menschenleben zu retten. Das Fahrzeug soll dann innerhalb des Gebiets in Oberwasserstellung gehalten werden und die Nationalflagge und das internationale Signal für die Veranlassung seiner Anwesenheit heften. Das Fahrzeug soll das Gebiet verlassen, sobald der Grund, der seine Anwesenheit veranlaßt hat, fortfällt. Andere Unterseeboote als die genannten dürfen in norwegisches Gebiet auch nicht einfahren, außer bei hellem Tage bei sichtbarem Wetter in Oberwasserstellung und mit gehörter Nationalflagge. Ein fremdes Unterseeboot, das im norwegischen Fahrwasser sich bewegt, muß wegen der Schwierigkeiten, zwischen verschiedenen Arten von Unterseebooten zu unterscheiden, selbst die Gefahr auf sich nehmen für jeden Schaden oder für Vernichtung, die die Verwechslung verursacht. Die Verordnung tritt am 20. Oktober in Kraft.

Keine deutsche Waffenausfuhr nach Rumänien.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die angebliche Waffenausfuhr nach Rumänien: Dem Vernehmen nach wurde von verschiedenen Seiten die Befürchtung laut, daß die deutsche Waffen- und Munitionsindustrie bis in die letzte Zeit nach Rumänien geliefert und dadurch das rumänische Heer zum Kampf gegen uns und unsere Verbündeten ausgerüstet habe. Diese Befürchtung ist unbegründet. In Friedenszeiten suchte allerdings unsere Kriegsindustrie Abzug auch in dem damals uns befreundeten und verbündeten Königreiche an der unteren Donau, und einige geringfügige Lieferungen haben in Ausführung alter Verträge auch noch nach Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 stattgefunden. Als dann aber die Haltung Rumäniens zweifelhaft wurde, trat eine fast vollständige Unterbrechung in der gesamten deutschen Ausfuhr nach Rumänien ein. Am 7. April 1916 wurde dann das bekannte Abkommen über wechselseitigen Warenaustausch und Durchfuhr im Verkehr zwischen Deutschland und Rumänien unterzeichnet. Dieses Abkommen enthielt jedoch den ausdrücklichen Vorbehalt, daß es sich nicht auf Erzeugnisse oder Waren erstrecke, die als Kriegsmaterial anzusehen seien, ein Vorbehalt, der von den zuständigen deutschen Behörden bei der Erteilung der Ausfuhr- und Durchfuhrbewilligungen genau beobachtet und auch von unserer Kriegsindustrie gewissenhaft eingehalten worden ist. Wie bekannt, hat Rumänien Kriegsmaterial während des Weltkrieges, solange Serbien noch unbezogen war, über Salonik und die Timolbahn und zuletzt über Rußland aus den Biederlandsländern erhalten. Es hat außerdem aber auch die Herstellung von Kriegsmaterial im eigenen Lande betrieben, soweit es dazu imstande war.

Wilson — Englands Präsident.

In New York wurde in einer Versammlung von 5000 Deutschen und Iren von Wilson als dem besten Präsidenten gesprochen, den „England“ jemals gehabt habe. Bei der Erwählung des Präsidenten wurde geprüffelt. Die Versammlung war von der American Truth Society veranstaltet worden, der Wilson bekanntlich eine so sehr lebenswürdige Antwort auf eine Anfrage gab — Obwohl die Demokraten Ort misstrauen zeigen, hat nach Ansicht gut unterrichteter Kreise Hughes die besten Aussichten, gewählt zu werden.

Der Angriff gegen Monastir und die Erschöpfung Rumäniens.

Ministerpräsident Radoslawow äußerte sich dem Sozialen Berichterstatter des „Az Es“ gegenüber unter anderem folgendermaßen:

Im Süden scheint es tatsächlich, daß Monastir das heißersehnte Ziel der Engländer und der Franzosen ist. 70.000 Serben stehen hier im bestigsten und erbittertesten Kampf. Sie werden von französischer Artillerie aufs glänzende unterstützt. Die Entente will scheinbar jetzt ihre Schuld Serbien gegenüber abtragen und zumindest einen Streifen des alten Königreiches zurückgewinnen, jenen, wo Monastir liegt. Das hätte natürlich auch eine symbolische, politische Bedeutung, denn im Falle der Befreiung der Stadt wäre die serbische Regierung nicht gezwungen, auf Korfu, in Saloniki oder in den Hauptstädten der Entente zerstreut umherzuirren, sondern sie könnte wieder auf serbischem Boden residieren. Diese Anstrengungen werden jedoch keinen Erfolg haben. Eben heute hatte ich eine eingehende Beratung mit unserem Hauptquartier und man gab mir von dort die Versicherung, daß wir um das Schicksal Monastirs nicht besorgt sein müssen.

Jedenfalls sind die Anstrengungen der Entente für uns ein guter Fingerzeig in der Richtung, daß wir uns nicht ganz der Freude über die Erfolge in Siebenbürgen und an der Donau hingeben, sondern auch ein lebhaft aufmerksames Augenmerk auf die Südfront richten. Wir haben hier in den letzten Tagen schwere Kämpfe zu bestehen gehabt, wir waren gezwungen einige vorgezeichnete Stellungen aufzugeben, doch weiß ja jeder Bulgare, daß es nicht alle Tage Sonnenschein gibt, daß sich der Damm auch manchmal wölft. Wir und die Heeresleitung sind voller Zuversicht, da alle Vorkehrungen getroffen worden sind.

Hinsichtlich des rumänischen Widerstandes ist es zweifellos, daß Rumänien in den ersten zwei Kriegswochen ganz lebhaft standgehalten hat. Die Ereignisse der letzten Wochen zeigen aber schon eine gewisse Kopfschüttelbarkeit. Man erkannte in größter Hast neue Generale, man begann neue Operationen auszuarbeiten, ohne daß man mit den Kräften verfahren hätte. Interessant ist, daß Rumänien so aufgetreten ist, als verfügte es über eine unermesslich große Armee zur Verwirklichung seiner großen Offensivepläne.

Sie wagten es, eine Offense machende Offensive gegen die siebenhundert Kilometer lange Front Siebenbürgens zu unternehmen, und dachten gar nicht daran, daß die Grenzen gegen

Bulgarien nicht genügend gesichert sind. Rumänien ist von seinem Größenwahnsinn noch immer nicht geheilt, trotz dem ich an alle Rumänen einberufen sind, ja selbst die jüngste Altersklasse, die zur Hälfte aus Kindern besteht. Auch diese werden schon ausgebildet. So ist Rumänien in seiner fünften Kriegswache dorthin gelangt, wohin andere kriegsführende Länder nicht nach zwei Jahren Krieg gekommen sind.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 16. Oktober 1916.

W. Fußballwettbewerb. Im Fußballwettbewerb unterlag die erste Fußballmannschaft der Sportabteilung des Evang. Junglingsvereins Limburg der gleichen Mannschaft des Fußballklub Diez 1916. Das Spiel fand auf dem Draniensteiner Freizeitanlage statt; beide Mannschaften hatten unter dem aufgeweckten Booc zu leiden. Trotzdem die Limburger Mannschaft mit einem Ersatzmann spielte, gelang es ihnen, kurz nach Beginn 2 Bälle einzuschießen. Diez konnte bald darauf durch einen schön gefegten Ball ebenfalls ein Tor erringen. Mit 2:1 Toren zu Gunsten Limburgs wurden die Seiten gewechselt. Limburg konnte durch einen Elfmeterstoß zu einem weiteren Tor kommen. Nun nahm Diez durchweg die Führung und verlegte das Spiel auf die Seite des Limburger Tors, was zur Folge hatte, daß die hiesige Mannschaft eine Niederlage erlitt. Diez verließ mit 4:3 Toren als Sieger das Spielfeld.

Volksschule. Die Wülfelmitzschule, die bisher als Kaserne benutzt wurde, ist jetzt wieder der Schule zurückgegeben worden. Die umfangreichen Erneuerungsarbeiten konnten nicht in den kurzen Herbstferien beendet werden, weshalb der Umzug erst jetzt erfolgen kann. Die Volksschule muß daher die Ferien um zwei Tage verlängern, der Unterricht beginnt also erst am Donnerstag, 19. Oktober. Auch dann noch bleibt die Hospitalschule in Benutzung des Heeres. Unannehmlichkeiten in der Unterrichtszeit lassen sich also auch jetzt noch nicht ganz vermeiden.

Zunahme des Viehbestandes. Nachdem schon kürzlich einige Zahlen aus der preussischen Statistik über Viehbestand und Schlachtungen bekannt wurden, die geeignet waren, unbegründete und übermäßige Befürchtungen für unsere Fleischversorgung zu beheben, sind jetzt die Zahlen für das Reich zusammengestellt, die den erfreulichen Eindruck der ersten Veröffentlichung nachdrücklich verstärken. Ein bedeutsames Anwachsen der wichtigsten Viehgattungen läßt sich durch alle Zahlen verfolgen. Mit besonderer Genugtuung kann die überraschend schnelle Auffüllung unseres Schweinebestandes festgestellt werden. Die Gesamtzahl der Schweine im Deutschen Reich hat vom 15. April 1916 bis zum 1. September 1916 um nicht weniger als 3.923.906 oder 29,4 vom Hundert zugenommen.

Erntegut. Die wiederholten Anregungen, Erntegut für den teuren chinesischen Tee aus unseren Wäldern zu holen, scheinen bisher auf wenig dankbaren Boden gefallen zu sein. Deshalb sei jetzt in letzter Stunde vor Beginn der Winterzeit nochmals daran erinnert, daß die Blätter unserer Erdbeeren, Brombeeren, Himbeeren, Preiselbeeren, ja selbst des Heidelstrauchs und des Schlehdorns einen sehr brauchbaren Tee liefern. Die Blätter werden sofort nach dem Sammeln in hellen luftigen Räumen, am besten auf den Böden, unter wiederholtem Umdrehen getrocknet und dann zerkleinert. Die Zubereitung ist wie beim chinesischen Tee. Empfehlenswert ist ein Gemisch von verschiedenen derartigen einheimischen Blättern. Wenn die Apotheker und Drogenhändler das Einmischen des einheimischen Tee-Erntegutes gegen Entgelt fördern würden, so könnte dieser Tee-Erntegut im Handel auch denjenigen zu gänglich gemacht werden, die nicht in der Lage sind, sich selbst damit zu versorgen. Jedenfalls sollte man auch dieses kleine Mittel nicht als zu gering ansehen, um unseren heimischen Markt immer unabhängiger von der ausländischen Zufuhr zu machen.

Neues von Knud Rasmussens Polar-expedition. Bei dem „Wissenschaftlichen Ausschusse der Station Thule“ in Kopenhagen ist soeben ein neuer Bericht des Polarforschers Knud Rasmussen eingegangen, der aus Parker Snow Bay, 11. Juli, datiert ist und über die jüngsten Schicksale und Pläne seiner Forschungs-Expedition Rechenschaft gibt. Rasmussen hatte die Absicht, noch dieses Jahr Bear- und Land anzukommen. Für den Aufbruch dorthin war als späteste Frist der 1. Juni angesetzt. Zu diesem Zeitpunkte konnte der Aufbruch jedoch nicht erfolgen. Trotzdem hat Rasmussen noch einen Versuch gemacht, die Expedition nach Bear- und Land in diesem Jahre zu verwirklichen. Er besorgte die nötigen Schlitten, Hunde und Nahrungsmittel, und es gelang ihm, im ganzen 7 Schlitten und 200 Hunde zusammenzubringen. Auch gerade, als alles zum Aufbruch bereit war, brach ein furchtbarer Südweststurm mit schwerem Schneetreiben über das Inlandis los. Das Unwetter dauerte volle zwölf Tage und hemmte jede Reisemöglichkeit. Am 5. Juli mußte die Expedition nach Bear- und Land endgültig aufgegeben werden, da bei so spätem Aufbruch nicht mehr angenommen werden konnte, daß die großen Fjorde in Bear- und Land noch überschaubar sein würden. Die Expedition Rasmussens wird sich nun zunächst archäologisch-ethnographischen Arbeiten zuwenden und in erster Linie eine Untersuchung über die gegenwärtigen und früheren Eskimo-Siedelungen in dem Bezirke der Station vornehmen. Sobald es die Verhältnisse gestatten, soll mit dem Expeditionsschiffe „Kap York“ die Fortsetzung der Untersuchungen in der Melville-Bucht in Angriff genommen werden.

Ein seltener Name. Von einer haptigen Flucht infolge eines Mißverständnisses erzählt die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ im sechsten erschienenen dritten Bande — Nach der Schlacht bei Rossbach, wo Friedrich der Große die Franzosen das Laufen lehrte, lag der Herzog von Chebrauc mit dreieinhalbtausend Mann zu Fuß und Ross in Helmstedt. Der Herzog verlangte vom dortigen Postmeister, ihm nachts um 12 Uhr Pferde vor seine Wohnung zu schicken; er wollte nach Halberstadt abreisen, weil er erfahren hatte, daß preussische Truppen gen Helmstedt marschierten. Der Postmeister gab einem Fuhrmann Prüfte, der außerhalb der Stadt wohnte, den Auftrag, den französischen

(Fortsetzung folgt.)

General zu fahren. Schon um elf in einer sternlosen Nacht kam Prüffe ans Tor und klopfte heftig an. Inwendig rief man: „Qui vive?“ und der Fuhrmann schrie laut seinen Namen: „Prüffe“. Niemand öffnete, er hörte drinnen unruhiges Laufen und Rennen, wartete eine Weile, klopfte derer und sagte seinen Namen, so laut er konnte. Da fiel ein Alarmschuss, Trommeln und Trompeten klangen bald von allen Seiten, die Befragung machte sich eilends auf und ließ den größten Teil des Gepäcks liegen. Die Franzosen hatten den Namen des Fuhrmanns Prüffe als Prussiens — Preußen — verstanden. Erst nach drei Tagen kamen sie zurück. Der Fuhrmann wurde zur Verantwortung gezogen, blieb aber strafflos, weil ihm kein böser Wille nachzuweisen war. Als der Herzog später endgültig Helmstedt verließ, lachte man seiner Angst noch lange.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Die Personenstandsaufnahme pro 1916
zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung für 1917 findet am 16. Oktober d. J. statt.

Sie erfolgt durch die sogenannten Hauslisten, um deren genaue und vollständige Ausfüllung dringend erbeten wird. Da die bei der Personenstandsaufnahme gemachten Angaben bezw. Vor- und Zuname, Stand, Glaubensbekenntnis, Geburtstag und -Ort, auch noch anderweitige Verwendung finden (z. B. bei dem Einwohnermeldeamt, Standesamt usw.), so liegt deren genaue Ausfüllung auch im Interesse der hiesigen Einwohner selbst.

Wir verweisen zugleich auf die diesbezüglichen Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes (Fassung nach dem Gesetz vom 18. Juni 1907):

§ 23 des Einkommensteuergesetzes.

Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstands betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Glaubensbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegesellen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hause gehörenden Personen, einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Wer für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufs oder Gewerbes andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, ist verpflichtet, über dies Einkommen, sofern es den Betrag von 3000 M. jährlich nicht übersteigt, dem Gemeinde- (Guts-) Vorstände seiner gewerblichen Niederlassung oder in Ermangelung einer solchen, seines Wohnortes auf Verlangen binnen einer Frist von mindestens zwei Wochen Auskunft zu erteilen.

Diese Pflicht liegt auch den gesetzlichen Vertretern nicht physischer Personen ob.

Die Auskunftspflicht erstreckt sich auf folgende Angaben:
a) Bezeichnung der z. B. der Anfrage beschäftigten Personen nach Namen, Wohnort und Wohnung; eine Verpflichtung zur Angabe von Wohnort und Wohnung besteht jedoch nur dann, soweit diese dem Arbeitgeber bekannt sind.

b) das Einkommen, welches die zu a. bezeichneten Personen seit dem 1. Januar des Auskunftsjahres oder seit dem späteren Beginn ihrer Beschäftigung bis 30. September desselben Jahres an Gehalt und Naturalien aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnisse bezogen haben. Dem Arbeitgeber ist jedoch gestattet, statt dessen für diejenigen Personen, welche bei ihm schon in dem ganzen der Auskunftserteilung unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahre beschäftigt waren, das in diesem Jahre tatsächlich bezogene Einkommen anzugeben. Naturalbezüge, insbesondere freie Wohnung oder freie Station sind ohne Wertangabe namhaft zu machen.

§ 74 des E. St. G.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gesetzten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 M. bestraft.

Wir ersuchen die Haushaltungsvorstände, zur Vermeidung irriger Annahmen bei der Einkommensteuer-Vorauszahlung und -Veranlagung aus freien Stücken in den Haushaltslisten die erwünschten Angaben über die Einkommens- usw. Verhältnisse derjenigen Haushaltungsangehörigen zu machen, die in den bereits eingereichten Lohnlisten nicht enthalten sind. Eine vollständige und richtige Beantwortung der Hauslisten ermöglicht eine richtige, also eine gerechte Veranlagung der Steuerpflichtigen, da hiervon die Höhe der zu erhebenden Zuschläge abhängt.

Die genau ausgefüllten Hauslisten werden vom 16. Oktober cr. ab abgeholt werden.

Wer keine Liste erhalten hat, wolle sich auf dem Steuerbüro (Zimmer Nr. 6 des Rathauses) melden.

Limburg, den 13. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Zeigwarenverkauf.

Am Dienstag, den 17. d. Mts. von 8 Uhr vormittags ab werden in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Zeigwaren und zwar

Ausgeware 1 Pfund zu 72 Pfg.
Wasserware 1 „ „ 51 „

abgegeben.

Auf jedes von der Stadt Limburg ausgegebene Brotbuch darf 1/2 Pfund Zeigware verabsolgt werden. Die Abgabe ist in üblicher Weise im Brotbuch zu vermerken.

Vor dem bekannt gegebenen Verkaufsstermin darf keine Ware abgegeben werden. Gewerbetreibende, die hiergegen verstoßen, erhalten in Zukunft keine Ware mehr zugeteilt.

Limburg, den 15. Oktober 1916.

Der Magistrat:
Daerten.

1/242

Vom Büchertisch.

Die soeben erschienene Nr. 29 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Der englische Nachlasspfleger“ von Th. Th. Heine, „Rumänische Dämmerung“ und „Georg von England reitet durch sein Frankreich“ (mit Gedicht) von G. Thöni, „Sorgen der Königin Marie“ von Bly, „Ein Opfer der Zeit“, von R. Grief, „Rechtfertigung“ von F. Reinhardt, „Der Münchener im Unterstand“ von F. Heubner, „Hektors Abschied“ sowie eine weitere Zeichnung von Wilhelm Schulz, „Kirchweih“ von C. O. Petersen und „Wilson in der Mädchenschule“ von D. Gulbransson. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Skizze: „Die Geschichte von Mikulu und Hili und den fünf guten Leuten des zahmen Tiervolkes“ von Hans Grimm und „Joachim Eppen-

stein“ von Dr. Kasimir Funkelsohn, ferner mit je einem Gedicht: „Der Blinde“ von Hermann Schieder, „Kirchweih“ von Rataßöck und „Elysiun“ von Reinhard Beer. Dem sechs Beiträge unter „Lieber Simplicissimus“, der „Simplicissimus“ kostet die Nummer 35 Pfg. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. in München.

Öffentlicher Wetterdienst.

Weiterauskunft für Dienstag, den 17. Oktober 1916.

Wachsende Bewölkung, höchstens strichweise noch Regen, kühl.

Obstmärkte

in Limburg a. d. Lahn

finden noch statt am 17. und 20. Oktober 1916.

5/241

Der Magistrat.

Ein in Bankfach und ev. Genossenschaftswesen

erfahrener junger Mann,

auch Kriegsbeschädigter, zum

3/242

sofortigen Eintritt gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an

Vorschussverein zu Limburg a. d. Lahn.

40-50 Erd- und Hilfsarbeiter

für Baustelle Zündhütchenfabrik Troisdorf gesucht. Hoher Stundenlohn und eventl. freie Bahnfahrt. Zu melden bei

Baugesellschaft Düren m. b. H.

9/240

Godesberg am Rhein.

Für Schuhmacher!

Lederplatten aus gepressten Spalten, etwa 5 Millimeter dick, das Pfund M. 1.50. Mindestabgabe etwa zehn Pfund. Sohlenmacher: Größe I M. 13., Größe II M. 17.— die 1000 Stück Versand gegen Nachnahme.

A. Hulverscheidt, Lederlager.

Honnet am Rhein.

1/237

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen wasserdichte Bekleidung.

11/1

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflégemütter von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispfleglerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kindertwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pfleglerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsfunden statt?

Poststraße 5 zur ebenen Erde jeden Dienstag nachmittags von 3—5 Uhr.

Der Kreisausschuss.

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

inseriert man mit gutem Erfolge in dem

Limburger Anzeiger.

3 Kaninchen, Rasse-tiere, darunter 2 weibliche, zu verkaufen.

Näheres bei Gastwirt Dattler, Limburg.

Suche braves tüchtiges Mädchen

für Haus und Küche. Wasch- und Waschküche. Wohnung mit Zeugnis an 1/242

Frau Architekt Meiten in Winkel i. Rheing.

Stundenmädchen gesucht.

Näheres Expedition.

Piano,

erf. klaffig, wegen Platzmangels zu verkaufen. Antr. unter G. 15/242 an die Exp. d. Bl.

Werkblatt

zur Sammlung und Aufbewahrung von Obstkernen für die Delgewinnung.

A. Steinobstkerne.

1. Es sollen nur Kerne von Kirschen (auch Sauerkirschen), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden und Aprikosen gesammelt werden.

2. Die Kerne sollen von reifem Obst stammen. Die Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig und schlechtes Öl.

3. Die abgelieferten Kerne sollen gereinigt und getrocknet sein.

4. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, andernfalls bei gelinder Wärme auf dem Ofen. Es ist bei dem letztgenannten Verfahren Vorsicht geboten, daß die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Delgewinnung nicht mehr zu brauchen sind.

5. Es ist besonders darauf zu achten, daß die einzelnen Kernsorten nicht gemischt werden und bereits getrennt zur Ablieferung an die Sammelstellen gelangen.

6. Auch Kerne von gekochtem und gedörtem Obst können verwendet werden.

7. Anhängende Reste von Fruchtfleisch an den mangelhaft gereinigten Kernen können schon in geringer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen.

8. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos!

9. Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. An feuchten dampfen Orten tritt leicht Schimmelpilzbildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßiges Durchschaukeln der angesammelten Kernmengen zunächst täglich, dann in regelmäßigen Zeitabständen ist ratsam.

10. Man vermeide kleine Einzelsendungen und lasse die Kerne stets an die nächstgelegene Obstkern-Sammelstelle des Vaterländischen Frauenvereins. Bei Einzelsendungen von kleinen Mengen (100 kg und noch weniger) stehen die Frachtkosten in gar keinem Verhältnis zu dem gewonnenen Öl.

11. Aus 1000 kg Kernen lassen sich höchstens 50 kg Öl gewinnen; nur die große Menge aller Kerne kann die Kosten lohnen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammle!

12. Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und Kinder sowie auch alle Einzelsendenden sind berufen, die Obstkernsammlung im Interesse unserer Versorgung mit Öl zu fördern.

B. Kernobstkerne.

Es sollen von Kernobstkernen lediglich Kirschkernen gesammelt werden.

Für Kirschkerne gilt alles bei A unter Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Gesagte.

Das Trocknen der Kirschkerne geschieht lediglich an der Sonne oder durch Einwirken der Luft.

Die Gefahr des Schimmeligwerdens beim Lagern ist bei einer erhöhten, ein regelmäßiges Durchschaukeln der Sammelstellen deshalb unbedingt erforderlich.

An unsere Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich unsere Postbezieher stets nur an den Briefträger oder an die zuständige Bestellpostanstalt wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Zeit erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.